Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 18

Rubrik: Allgemeine Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leibe faugen möchte. Es ift eine Darftellerin, die, einmal gefesselt von dem magischen Bann, wie ein neugieriges auf der Höhe der Kinotechnik angelangt, sicherlich eine be= deutende Vertreterin ihres Fachs werden wird. Diesmal kam fie als fehr excentrische junge Berlinerin, vom Schlage des "Tauentiengirls", die sich aus Langeweile als Modell vergibt und wegen dieser Entgleisung, die durch einen Liebeskonflikt an den Tag kommt, ins Elend gestoßen wird.

Recht beachtenswert ist auch der Film "Berschollen" (Itala), mit dem feit dem "Bater" auch als Kinodarsteller Weniger als in letterem geschätten Ermete Zacconi. Werk bietet sich dem ausgezeichneten Mimiker in der Rolle des Arztes, der sich durch den Big eines Aefschens eine Schwindsuchtsinfektion zuzieht, Gelegenheit, alle Phafen seines reichen schauspielerischen Könnens zu durchlaufen, aber er vermag dem Zuschauer doch ein erschütterndes Le= bensbild vor Augen zu führen, das packt und ergreift. Die Szene, da der von der Hochzeit mit einem liebreizenden Befen stehende Mann seinen furchtbaren Zustand erkennt und doch nicht bekennen darf, warum er sich zurückziehen muß, da er das Blück seiner Schwester nicht gefährden will, — man fönnte ja erbliche Krankheit vermuten — bedeutet einen Söhepunkt mimischer Ausdrucksfähigkeit.

Wehmütig nahm man im Zürcherhof von den Gaumont= ichen Grandais = Films Abschied. "Geschieden vom Blück" schlägt ähnliche Wege ein wie seinerzeit das wun= dervolle "Berichlungene Lieder". In Cannes, inmitten des föstlichen Duftes der Reviera, spielt sich das Stück ab, in denen Suzanne Grandais zum lettenmal unter der Regie von Leonee Perret Gelegenheit hat, zuzeigen, welch erste Stelle ihr unter ihren Kolleginnen vom rollenden Band zu= fommt. So trivial eigentlich das Drama wirft, das man für ihren Abgang von Gaumont außersehen, so blendend ist wieder thre zarte Frauenerscheinung, so bezaubernd ihr Lächeln, so tief aufwühlend der zu tragischer Größe aufragende wortlose Schmerz in dem marmorbleichen Antlitz. Ob Suzanne Grandais sich in ihrem neuen Wirkungsfreis wohl auch so einleben wird? Zu hoffen ist es!

Die nicht geringen Erwartungen, die ich auch "Freiheit oder Tod" dem zweiten Biggo Larsen — Wanda Treumann= Film — entgegenbrachte, haben mich in gewisser Beziehung getrogen. "Das Abenteuer der Lady Glane" (Löwenkino) vermochte trot der beiden Darfteller nicht fehr zu erwär= men. Bielleicht sogar ihretwegen. Denn wenn auch der Roman des Berliner Tageblattes ziemlich eigentümlich ver= schnitten worden ist, so hätte sich doch manche Handhabe zu einem psychologisch interessanten Werk geboten. Aber die beiden sonst so bewährten trefflichen Künstler versagten diesmal ziemlich, und zwar merkwürdigerweise gerade in den Momenten, wo alles nur auf das stumme Spiel an= fommt. Wenn man den Kinos so oft vorwirft, es könne nicht gegen das lebende Wort aufkommen, so hatten gerade in der "Lady Glane" manche Szenen d engegenteiligen Beweis erbringen können. Und ausgerechnet in diesen hiel= ten sich sowohl Wanda Treumann als auch Viggo Larsen auffallend zurück. Man glaubte es dem bei der Lady ein=

haften Augen und dem Blick, der einem das Blut aus dem auch die Treumann spielt zu selbstverständlich, zu ewnig Kind beim Experimentieren des Baters, fo folgt fie der Verbrecherarbeit Gardners, als dieser den Kassenschrank ihres Bräutigams ausraubt. Unerflärlich waren mir eine ganze Reihe von Regiefehlern.

> Weit beffer ift ein Cines=3weiakter "Pif=Dame", der teilweise einen ärmlichen Vorwurf wie der "grüne Teufel" zum Gegenstand hat — ein in einem Internat großerzoge= nes Mädchen fehrt nach Sause zurück, ohne zu ahnen, daß ihre Mutter ihre Reichtümer auf nicht fehr gesellschafts= fähige Beije erwirbt - und fehr hübsch in Szene gesetzt ist und einwandfrei gespielt wird.

> ImCinema=Palast überwog das Historische. Neben einem geschickten Ausschnitt aus dem Leben Karls des Fünften "Der Sohn des Imperators" fah man "Die lette Liebe der Königin Elisabeth" mit Sarah Bernhardt in der Hauptrolle. Da wir in der nächsten Rummer einen Spezialauffat über hiftvrische Films bringen, verschieben wir die Besprechung bis dahin. E. 2.



Allgemeine Rundschau.

Schweiz.

Rinogesetzgebung. Der Regierungsrat des Rantons Nargan hat eine Verordnung über die Kinematogra= phenbetriebe erlassen, die neben Vorschriften über die Lokalitäten das Verbot der Vorführung von Mord-, Raubund Chebrecherszenen enthält. Die Films und Plakate müffen einer von den Gemeinden zu wählenden Kon= trollstelle vorgelegt werden. Schulpflichtige Kinder dürfen nur die von den Behörden geprüften Jugendvorstellungen besuchen.

Auch in Basel steht ein Erlaß in Aussicht, der Kindern unter 15 Jahren den Besuch der Lichtbildtheater verbietet. Eine lange Debatte hat darüber im Großen Rat stattge= funden, in deren Verlauf von verschiedenen Rednern die Einführung einer Präventivzensur gefordert wurde. (Wir fommen darauf zurück. Red.)

Dentichland.

Ans dem Leben eines Kinoregiffenrs. Die "Rene Theater=Zeitschrift" bringt, wie wir der Kino-Wacht ent= nehmen, als Titelbild ihrer dieswöchentl. Rummer das Porträt Jojeph Delmonts und ichreibt dazu: In unferer blafierten Zeit, die sich so wenig Freude am Abenteuerli= den und Draufgängerischen bewahrt hat und unter dem Zwange des Kommerziellen und Mechanistischen alle Blut= frische verpont, sollte man matten Gemütern recht deutlich jene Gestalten weisen, welche mit einem starken Glauben und Mut zur Welt alle wirtschaftlichen hemmuiffe aus eigener Kraft zwangen und sich eine vielfach geachtete Po= sition schufen. Gin folder "felf-mademan" edelfter Strutbrechenden Gentlemanräuber gar nicht, daß in ihm eine tur ift Joseph Delmont, einer der ersten wirklich schöpfejuggestive Macht wohnt, seinen Augen fehlt die hypno- rischen Kino-Praktiker in Deutschland, welcher erfolgreich tische Kraft, der das Weib im ersten Moment erliegt. Und mit der übermächtigen amerikanischen Konkurrenz wettei=

als Filmdichter und Darfteller bemüht war, dem Bolf fünft= lerisch Wertvolles zu bieten. — Joseph Delmont, 1873 in Loivein (Niederösterreich) geboren, lief achteinhalbjährig in die Welt hinaus und geriet zuerst an eine Gauflerschar, die ihn mit dem Teller in der Hand den Lohn für ihre dürfti= gen Künste einkassieren ließ. Bis zu seinem 15. Jahr libte er sich als Lehrling einer italienischen Truppe in Luftafrobatif, bis ihn ein Sturz zwang, diese Karriere auf= zugeben und als Käfigreiniger bei einer Menagerie einzutreten. Sehr bald zeigten sich seine prominenten Dompteur Talente: er bereiste mit Bären, Tigern und Pantern ganz Europa, begab sich hernach nach dem Drient als Einfäufer und machte als Einundzwanzigjähriger mit einem Wal= fischfänger eine Tour nach der Arktik. Zwei Jahre blieb er im ewigen Eise. Nach seiner Rückkehr trasen ihn schwere materielle Verluste, und er war vorübergehend gezwun= gen, sich als Hafenarbeiter in New York sein Brot zu verdienen. Bald aber gelang es ihm, bei einer großen ameri= fanischen Vergnügungsgesellschaft, der Surprise Vaudeville Co., als Affiftent angestellt zu werden. Dank seiner Um= sicht und weltmännischen Ueberlegenheit, war er schon nach wenigen Wochen Mitglied des Direftoriums und nach drei Monaten Generaldireftor, eine Position, die er fünf Jahre lang befleidete. Als Leiter dieser Vergnügungsgesellschaft bekam er mit der Filmbranche Fühlung und erkannte sofort in ihr das zufünftige Bedeutsame, das sich wirtschaftlich so bespiellos schnell erfüllt hat, und daß sich gewiß auch ein= mal fünstlerisch erfüllen wird. Gegenwärtig ist Joseph Delmont Regisseur der Eikogesellschaft in Berlin. Beiläufig sei bemerkt, daß er auch literarisch hervorgetreten ist und als Verfasser von Reisebriefen und ethnographischen Studien ein geschätzter Mitarbeiter vieler hervorragender Zeitschriften, u. a. des "Temps" in Paris ist.

Das Gisenbahn-Wanderkino. Der "Frankf. 3tg." schreibt ein Leser: "Die Nachricht von der Einstellung fahrender Kinos in (natürlich) amerikanische Eisenbahnzüge legt einen Gedanken nahe, der für die ländliche Deffent= lichkeit wahrscheinlich noch viel wertvoller ist: die Idee des vernünftig geleiteten Eisenbahn-Wanderkinos. Mit guten Programmen ausgestattet, von Bahnhof zu Bahnhof ihres Bezirfes ziehend, mürden fie wenigstens mährend einiger Nachmittags= und Abendstunden in der Woche auch den Be= wohnern der fleineren und fleinsten Orte die Möglichkeit des Kinobesuches bieten. Bas in der großen Stadt all= mählich zum Schrecken heranwächst, könnte weit draußen ein Segen sein! Die Bahnverwaltungen würden einem solchen Unternehmen sicherlich entgegenkommen, denn einmal han= delt es sich für sie um neue "Runden" und dann könnte noch mancherlei aus der neuen Betriebsart herausgeholt wer= den. Die mäßigen Platmieten in den verschiedenen Bahn= höfen fönnten eine neue Einnahmequelle für die Wohl= jahrtsfonds der Beamten bilden, gutgewählte Reisestücke wären eine wertvolle und packende Propaganda für Reise= gebiete und - alles übrige werden die vielen Taufende fin= diger Köpfe herausfinden, die sich heute mit den unbe= grenzten Möglichkeiten des Kinos beschäftigen."

Protest gegen die Kinostener. Der Berein badi= icher Kinematographenbesitzer ließ dem Karlsruher Stadt=

ferte und bei allem Betonen des spannenden Momentes der Stadt Karlsruhe geplante Einführung einer städtischen Bergnügungssteuer zugehen, von der auch die Kinos betroffen würden.

England.

Der Rampf in der englischen Kinematographie. Die Kinematographen-Ausstellung, von der für die Industrie ein so großer Rugen erwartet wurde, ist ihr anscheinend zum Fluch geworden. Denn gemäß eines Beschlusses, der auf der Konferenz von den Ausstellern gefaßt wurde, ist ein bitterer Kampf zwischen diesen, unterstützt von der Firma Pathe Freres und den Filmverleihern sowie einer Anzahl der Fabrifanten entbrannt. Seinen Ursprung hatte der Konflift in der Entscheidung der Kirma Pathe ihre Films nicht mehr durch die Filmverleiher, fondern direkt an die Theaterbesitzer zu vergeben. Dieser Schritt wurde damit begründet, daß die Verleiher sich als eine Art Monopolbesitzer zwischen die Firma und die Theaterbe= sitzer geschoben hätten und bestimmten, was für Films die letzteren annehmen müßten. Um Kosten zu sparen, wür= den immer nur die billigsten Films abgenommen und die Firma Pathe sei nicht in der Lage, ihre erstklassigen Produfte dem englischen Publikum zu zeigen. Die Filmpro= duzenten erflärten diesen Schritt der Firma als einen Versuch, den englischen Markt zu monopolisieren, die Film= verleiher beschlossen, gegen die Firma vorzugehen, wäh= rend die Theaterbesitzer zunächst eine abwartende Haltung einnahmen. Die erstgenannten beiden Gruppen schlossen eine Vereinbarung, wonach die abzugebenden Films eine Lizenz erhalten sollten, aber die Theaterbesitzer wurden hierbei nicht um ihre Ansicht gefragt und beschloffen aus diesem Grunde, sich der Vereinbarung fernzuhalten. Die Firma Pathe stellt den Theaterbesitzern die gesamten Films eigener Produktion und von 25 Marken, die durch sie kon= trolliert werden, zur Verfügung. In der gegnerischen Gruppe befinden sich 57 der befanntesten Filmproduzen= ten, die nun ihrerseits wieder von der Cinematograph Exhibitors Affociation bekämpft werden, die die Vereinbarung zwischen den Produzenten und Verleihern als eine Art Trust ansehen. Die Agenten anderer Produzenten haben die Vereinbarung ebenfalls unterzeichnet, müssen aber erst die Zustimmung ihrer Firma einholen. Obgleich das Abfommen erst mit dem 1. Juni voll in Kraft treten soll, ist doch der Kampf auf der ganzen Linie bereits jetzt aufge= nommen worden. — Die der Vereinbarung beigetretenen vier englischen Firmen bestreiten, daß der Versuch einer Trustbildung gemacht werden soll und haben sich gleich be= reit erklärt, zurückzutreten, sobald der Nachweis gebracht werden kann, daß die Amerikaner eine Einschränkung des freien Marktes zu unternehmen versuchen. Die Vereini= gung der Theaterbesitzer glaubt mit den von Pathe angebotenen Films, sowie mit den Films zweier großer ameri= fanischen virmen völlig auskommen zu können. Es sind angeblich bereits 20 Millionen Fuß gesichert. Die Vereini= gung schließt außerdem nicht alle Theaterbesitzer in sich. Es gibt eine große Menge unabhängige Theaterbesitzer und außerdem stehen eine Anzahl der Theater unter der Kon= trolle der bonfottierten Gesellschaften. Alle Teile sind heute ihres Erfolges ficher. Die Folgen des gegenseitigen Bon= rat und Bürgerausschuß eine Protesischrift gegen die von kotts werden sich erst in einigen Wochen zeigen können. Es

ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Theaterbesitzer, die den, einen Ausweg suchen, durch den der Streit beigelegt wird. Schon heute wird von einer gemeinsamen Ronfe (1. 3. 3. 3.) renz gesprochen.

Wilm-Beschreibungen.

"Spedbacher" oder "Die Brant des Todes." Sistorisches Drama aus Tirols Ruhmestagen 1809, in 3 Aften von Pierre Paul Gilmans.

(Projeftions A. G. "Helvetia".)

Ins Jahr 1809 fällt die Erhebung der Tiroler, die un= abhängig von den Ereignissen an der Donau, einen erbit= terten Kampf gegen die Fremdherrschaft führten, welche ihnen das Jahr 1806 aufgezwungen hatte. Keiner Gewalt follte es möglich werden, das an Fanatismus grenzende Freiheitsgefühl der in Gott vertrauenden Tiroler, gepaart mit unerschütterlicher Anhänglichkeit an das angestammte Berricherhaus Sabsburg, einzudämmen, oder gar zu un= terdrücken. Mit den Waffen von Jugend an vertraut, wetteiferte Jung und Alt, selbst die Frauen mit den Männern, an dem guten Beispiel führender Perfonlichkeiten, wie je= nes Erzherzogs Johann, des populären Paffeirerwirtes, Andreas Hofer, des tatfräftigen Speckbacher und des durch priefterliche Würde und Beredfamkeit unvergleichlichen Rapuzinerpaters Hafpinger fehlte es nicht. Nach der Schlacht am Berge Iffel rückte die vom Sandwirt geführte Schar der Aufständigen gegen Junsbruck vor und zwang deren Besatzung zur Kapitulation. — Auch Wechselfälle in diesem Rampfe traten ein, aber die Tiroler, bereit, jeden Fuß= breit der heimischen Erde bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen, verschmähten fein Mittel, um sich des läftigen Feindes zu entledigen, und wo Säbel, Pistole und Stutzen nicht ausreichten, kamen Sense, Morgenstern und Keule ter Fels und Gestrüpp auf, wälzten von steilen Abbangen zerschmetternde Steinlawinen auf die feindlichen Truppen und erzwangen sich auf diese Weise ihre Freiheit.

Eine Episode inmitten dieses Kampfes stellt das Drama "Speckbacher" oder "Die Braut des Todes" dar.

1. Aft.

Speckbacher erhält von Andreas Hofer den Auftrag, die am Eingang in das Allertal gelegene und von etwa 800 Franzosen besetzte Burg Kropsberg zu entsetzen. Bevor er jedoch an seine Unterfommandanten die Weisungen zum Angriffe an den Feind gibt, kommt ihm der Gedanke, die Burg, auch mit Anwendung einer Kriegslist, den Seinigen in die Sände zu spielen.

Unter den vielen zur Ausführung dieses Planes sich meldenden jungen Tirolern befinden sich auch Alvis, der Bräutigom der Katl, des Mündels Speckbachers, sowie des= fen Freund Hans. Das Los soll nun zwischen diesen bei= den enischeiden; der Würfel bestimmt Alvis hiezu.

Dieser Vorgang wird von Katl und deren Freundin ficher unter dem Kampfe am meisten zu leiden haben wer- Notburga von der angrenzenden Stube ber belauscht, Ratl, durch boje Vorahnungen geplagt, wird um ihren Bräuti= gam febr beforgt.

> Speckbacher, dem das Beichick feiner Nichte fehr am Berzen liegt, beschließt, daß Alvis noch vor Ausführung des ihm zugewiesenen Wagnisses Katl heiraten solle.

> > 2. Aft.

Alois Trauung mit Katl wird unter freiem Himmel durch den Pater Saspinger vorgenommen.

Kaum ist der Trauungsakt vollzogen, als ein Bote mit der Meldung herbeieilt, daß die Franzosen einen Ausfall aus der Burg gemacht haben und im Anrücken seien. Die Tiroler Krieger eilen sofort dem Feinde entgegen; Alois hat nur eben so viel Zeit, um von seiner nunmehrigen Gat= tin Abschied zu nehmen. Der heimfehrende Hochzeitszug mit den Frauen und Kindern wird von einer französischen Ravallerieabteilung überfallen, jedoch von den unter An= führung Speckbachers herbeieilenden Tiroler Landstür= mern befreit, wobei einige französische Kriegstrophäen in die Hände der Tiroler gelangen. Alois geht nunmehr fei= nem Auftrage nach und es gelingt ihm, als französischer Ravallerist verkleidet, durch die feindlichen Feldwachen hin= durchzuschleichen und nach vielen Mühseligkeiten die Burg= mauer zu erklimmen. Alls er nun zum Zeichen des gelun= genen Wagestückes, seine, von Speckbacher miterhaltene Brieftaube als Sendboten abfliegen lassen will, wird er von feindlichen Soldaten überrascht, die Taube abgeschof= im Gebrauche derfelben gegen den verhaßten Seind. Auch fen und er felbst gefangen genommen, ichließlich einge-

> Katl, indessen zu Hause durch bose Träume um Alois Leben in Unruhe versett, beschließt, ebenfalls als franzöfischer Offizier verkleidet, auf demselben Wege wie Alvis in die Burg zu gelangen, was ihr auch, indem sie sich vor= her Speckbachers Reitpferd aneignete, gelingt. Sie gelangt ebenfalls in die Burg und zwar eben in dem Moment, als Allois dortselbst vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und in den Kerker abgeführt wird. Katl gelingt es, auch in den Kerker zu gelangen, woselbst sie Alois nach langem Bureden zum Fliehen bewegt.

> > 3. Aft.

Inzwischen greifen die Tiroler die französischen Trup= wieder zu Ehren. Die Tiroler lauerten dem Feinde hin- pen an. Es kommt zu verschiedenen, mit wechselndem Glück geführten Kampffzenen auf freiem Felde, wie auch in en= gen Talichluchten. Die Tiroler halten sich wacker und setzen auch ihre Steinbatterien in Tätigkeit; schließlich erobern sie feindliche Kanonen und drängen den Feind in die Burg zurück.

Während der Kampf außerhalb der Feste tobt, befreit Ratl ihren Alvis aus dem Kerfer. Diesem gelingt es, nach Niedermachung eines französischen Wachtpostens, Speckbacher den Weg in die Burg zu weisen und dieselbe dann in Brand zu stecken. An anderer Stelle schlagen die Tiroler Breiche in die Burgmauer, und nun gilt es, die Franzosen Mann gegen Mann niederzuringen. Katl, in ihrer französischen Uniform, führt zum Scheine die Franzosen zum Rampfe an, wird aber vom daherstürmenden Speckbacher nicht erkannt und von diesem erschoffen.

Die Franzosen werden niedergekämpft und schließlich zur Uebergabe ihrer Waffen und der Feste selbst ge= zwungen.